

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 10

Rubrik: Berner Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

festgehalten hat. Vor allem taucht ein Rosa auf, schön an das «Strässchen am Fluss» in die dunkelgrün-schwarze Ueppigkeit der Palmen gesetzt, als Brücke über das Flösschen bei Travancore schwingend. Aber das Götzenfest wirkt wirr und unenträtselt wie Bruchteile einer Ziffernschrift.

Die Arbeit der Zwanziger- und Dreissigerjahre bringt die regelmässige Folge solider Malerei eines kultivierten Menschen und Künstlers. Bilder, die in ihrem ausgewogenen Bau den ehemaligen Architekten verraten. Sie kennen ihre Mittel und stellen sie in den Dienst einer sereneren Naturanschauung, ohne dass von ihnen das strömende Sich-Hergeben ausginge wie von den frühesten Guaschen. Oft scheint das Erlebnis eingedickt in dem trockenen, zähen Auftrag der Oelfarbe. Die viel beweglichere Technik des Tempera und des Aquarells nimmt

dem Maler seine Regungen direkter ab, das Erlebnis fliesst leichter in die Uebertragung mit. Dasselbe gilt für die zahlreich und instruktiv ausgelegten Zeichnungen, die zum Spontansten und Intensivsten in Burckhardts Werk gehören.

Unter den Malerinnen, die gleichzeitig ausstellten, gewann Dora Kappeler den Beschauer durch eine eigene Leistung von ausgesprochenem Gesicht. Einige Landschaften aus ihrer emmenthalischen Heimat bedeuten das Resultat eines warmen und klaren Auges und einer ernsthaft und sauber arbeitenden Hand und spiegeln das Wesen einer stark empfindenden Frau voll Liebe zum Kreatürlichen. — In ihren Stilleben und in dem eigenwillig wahren Selbstporträt ist die Künstlerin sichtbar berührt von Paula Modersohn, ohne an eigener Anschauung zu verlieren.

G. Oeri

Berner Kunstchronik

Ausstellung der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in der Kunsthalle Bern

Bern hat lange keine Ausstellung von diesem umfassenden schweizerischen Charakter, dieser Spannweite des Geistigen und dieser freudigen Vielfalt der Formen

erlebt. Die Gesellschaftsausstellung der G. S. M. B. A. war vor etwa 15 Jahren zum letzten Male in Bern; dann vor einigen Jahren bei der Eröffnung des Kunstmuseum-Neubaus die Nationale. Aber das Gesicht der Ausstellungen wechselt heute rasch, und so berührt die jetzige Veran-



Sanitäre Apparate · Wandplatten

LAUFEN

A. G. FÜR KERAMISCHE INDUSTRIE LAUFEN

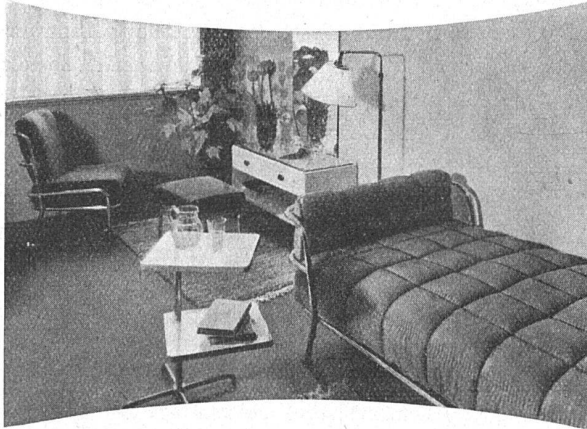
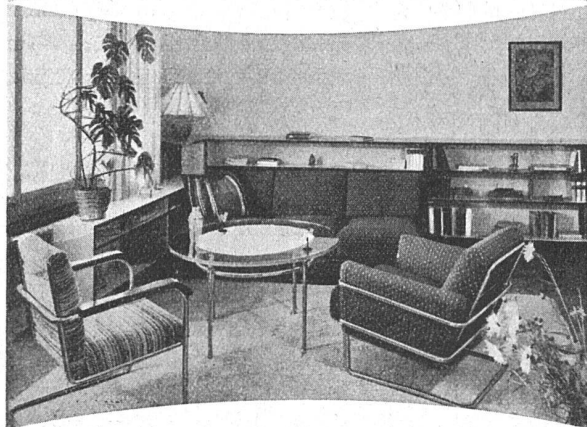
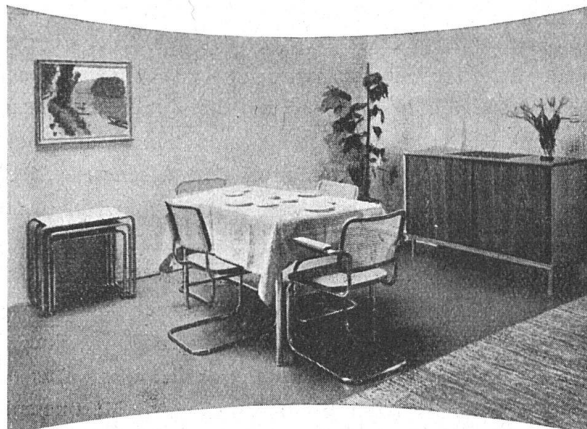


Heizung · Lüftung · Gasschutz für alle Zwecke
Hälg & Co., St. Gallen Tel. 2 82 65, Zürich Tel. 5 80 58

staltung den bernischen Kunstfreund durchaus neu, in ihrem Reichtum überraschend. Man möchte sie ein grosses Album nennen, in das sich die bedeutenden Künstler unseres Landes mit knappen Proben eingetragen haben; da und dort prägen sich einzelne kühnere Namenszüge ein; aber nachhaltiger wirkt das Gesamtbild, in dem die Einzelpersönlichkeiten untertauchen.

Obschon zu der Kunsthalle noch einige Säle der gegenüberliegenden Schulwarte benutzt wurden, ist der zur Verfügung stehende Raum im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder klein. Die Grossformate mussten darum im allgemeinen wegfallen; immerhin zeigt die Vorhalle ein paar bedeutende Vertreter der wandschmückenden Malerei, wie Charles Clément (Lausanne) mit einem biblischen Bild von starker dekorativer Prägung, Turo Pedretti (Samaden) mit den wuchtig erfassten «Eisenarbeitern im Engadin», und ein musisch, fast musikalisch zu nennender Wandbildentwurf von Paul Bodmer. Die figürliche Szene tritt auch ausserdem öfters und mit ausgesprochener Lebendigkeit auf — vielleicht seit in der Landesausstellung gerade auf diesem Gebiete der Bann so kräftig gebrochen wurde. Da die Auslese streng sein musste, ist eine wirkliche Elite zustande gekommen. Keine Verlegenheitswände, wo ein paar Versager hineingeschmuggelt werden, kein Uebermass an mittelmässig gemalten Blumensträssen! Wenn gewisse konventionelle Züge zu beobachten sind, so ist es im Porträt, wo gelegentlich die glatte Aehnlichkeit über die künstlerische Vertiefung gestellt wird.

Den Stil der ganzen Ausstellung nennt man ohne Zögern: realistisch. Wobei man aber gleich hinzufügt: mit grossem Spielraum für Vereinfachung und Stilisierung, farbige Steigerung und bewegte, begeisterte Kurven — oder wie das individuelle Temperament den Maler dann führen mag. Im ganzen überall Lebhaftigkeit und Lebensfreude, Anteilnahme an Mensch und Ding, innere und äussere Bewegungsfreiheit. Der Katalog weist etwa 300 Namen und gegen 500 Werke auf. Da ist eine systematische Einzelnennung im Rahmen einer kurzen Besprechung ausgeschlossen. Aber es liegt hier nicht so viel am einzeln hervortretenden Profil, wie an der Vielfalt der Erscheinungen. Gerne folgt man dabei der Anordnung dieser schweizerischen Schau, die in grossen Zügen nach Landesteilen gegliedert ist: die Künstler der Westschweiz, Basels und Zürichs in der Kunsthalle, diejenigen von Bern, Aarau, Luzern und des Tessin in der Schulwarte. Es ergeben sich dabei schöne Verbindungslinien, wie z. B. von der Westschweiz über den Jura nach Basel, wobei die welsche Form- und Farbenfreudigkeit in das gesetztere und nachdenklichere Wesen der deutschsprachigen Schweiz übergeht, ohne an malerischer Schönheit einzubüssen. Gerade Basel ist einem noch selten so deutlich als Brücke zweier Stammesarten erschienen und als Metropole schweizerischer Kunst.



Embru-Möbel für Esszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer

embru
schweizer
fabrikat

Embru-Werke A.-G. Rüti (Zürich) Telephon: Rüti 23311

Ein paar der hervorragenden Leistungen sollen immerhin nicht unerwähnt bleiben. Für das Gebiet der Figurenmalerei möchte man den Basler Martin A. Christ mit einem schön disponierten Interieur und den Jurassier Dessou-lavy mit einer farbig delikaten Komposition «Deux femmes à leur toilette» nennen, ferner den Asconesen Albert Kohler. Im Porträt dürfte wohl Maurice Barraud (Genf) obenausschwingen mit zwei herrlich luftig und nonchalant hingetzten weiblichen Bildnissen. Fritz Pauli, Esther Mengold, Jean Jacques Lüscher wären weiter zu nennen, der letztere mit dem ergreifend wirkenden Bildnis «Maler Dick als Hilfsdienstpflichtiger». Aus der Fülle der Landschaften greifen wir Eugène Martins spiegelblauen Genfersee mit den zirkelnden Segelschiffen heraus — ein ungemein elegantes, fertiges Stück — und unter den Stilleben das Meisterstücklein von Niklaus

Stöcklin: die haarfein durchgemalten «Spiegeleier». — Die Plastik ist gleichfalls reich und wertvoll vertreten, mit Grossfiguren wie mit Bildnisbüsten und Kleinfiguren.
W. A.

Fraubrunnenhaus in Twann

Vom 6. bis 20. Oktober war die bereits zur Selbstverständlichkeit gewordene Kunstausstellung im Fraubrunnenhaus untergebracht. *Walter Clémin, Fernand Giauque, Traugott Senn, Hermann Hubacher* und *Elsi Giauque* SWB haben ihre besten und neuesten Arbeiten ausgestellt. Zur feierlichen Vernissage am 5. Oktober ist von Hermann Müller und Paul Habegger das Duett für Geige und Bratsche von de Ribaupierre gespielt worden, worauf Dr. *Huggler* einige warme, persönliche Worte an die Künstler richtete.

Kantonale Gewerbeschau in Locarno

Diese III. Gewerbeschau und Messe lässt im ganzen erfreuliche Fortschritte erkennen; es bessert langsam, möchte man sagen, aber noch ist manches zu tun. Unser Südkanton würde sich ja im Grunde ganz besonders gut für solche Veranstaltungen eignen, aber immer wieder droht die Gefahr der zu grossen Konzessionen an das Volk, den verdorbenen Publikumsgeschmack und an die Fremden. Gibt es zugleich zweckmässiger und schönere handwerkliche Gegenstände als den Tessiner Holzschuh (Zoccolo), das ehrwürdige Kupfergefäss, den gebrannten Krug? Und dennoch sind ausgerechnet diese Artikel auf eine Art verschandelt, dass es einem weh tut. Der Zoccolistand z. B. besteht aus lauter lackierten, krass bunt verzierten Karikaturen von Schuhen, der Kupferstand blendet vor lau-

ter Hochglanzpolitur und die an sich netten Keramikwaren erhalten ebenfalls Schmuck und «Kunst» in vollem Ueberfluss, und nur eines fehlt: das Edle, Einfache. In den Parkanlagen steht ein breiter Stand mit Kunstgewerbeartikeln. Eine Kommission, bestehend aus Professor, Architekt und Handwerker, hat jugiert. Die Mischung mag nicht schlecht sein, aber der Maßstab sollte strenger, einheitlicher, «werkbündlicher» werden. Woher kommt es, dass im Tessin nirgends irgendwelche Einflüsse vom Schweizerischen Werkbund zu verspüren sind? Liegt der Fehler im Tessin, der keine «fremde Einmischung» wünscht, oder liegt es am SWB, der sich um dieses grosse und nicht unwichtige Gebiet nicht genug kümmert?

ek.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthaus nützte man die noch immer zur Verfügung stehenden leeren Sammlungsräume, um der Oktober-Ausstellung ein grösseres Ausmass zu geben. Ein Viertelhundert Künstler war fast durchwegs mit ausgiebigen Werkgruppen vertreten, und die meisten hatten durch ihre Ideen, ihre farbige Fantasie oder ihre persönliche motivische Anschauung Eigenes zu sagen. Auch der Senior *Hermann Gattiker*, einst um das Zürcher Kunstleben verdienstvoll bemüht, fühlte sich mit seinen 75 Jahren im Kreise der Jungen ganz wohl. Seine kleinen südfranzösischen Landschaften mit dem milden Farbdunst und seine raumklaren Simplonbilder besitzen die sorgfältige motivische Formulierung, die einst zur guten Schule gehörte. Gern verneigte man sich auch vor dem kleinmeisterlichen Können der vier Brüder *Barraud*, in deren minutiöser Kunstübung die Exaktheit der Neuen-

burger Uhrmacher, Graveure und Emailmaler weiterzuleben scheint. Das selbständigste Talent war der jungverstorbene François Barraud, der das Feingefühl für zeichnerische Präzision mit altmeisterlichem Farbensinn verband. Neben dem grundernsten, etwas trocken-realen Aimé Barraud und dem humorigen, farbig delikaten Aurèle Barraud wirkte der mehr auf dekorativen Kolorismus eingestellte Charles Barraud eher etwas konventionell und salonmässig.

Unter den «vierzehn Zürcher Künstlern» stach besonders *Max Hunziker* durch die Wucht des Bildausdrucks hervor. Seine Walliser Dörfer, seine Bauernfiguren sind kraftvoll gesteigerte Erinnerungsbilder von schwerem Konturengefüge und starker, breitflächiger Farbe. Die Verdichtung des Motivischen ist so stark, dass ein legendenhaftes Thema, wie «Ein Engel bei Hirten» unmittelbar